

Vorwort

Die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie Mädchen und Burschen ist dem Ressort seit Jahren ein großes Anliegen. Bildung stellt einen zentralen Schlüssel für mehr Chancengerechtigkeit in der Gesellschaft dar - sowohl hinsichtlich der Vergabe von gesellschaftlichen Partizipationschancen als auch hinsichtlich der Vermittlung von Wissen und Sensibilität für die Geschlechterfrage.



Das für alle Schularten geltende Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung“ formuliert hier einen expliziten Auftrag an alle Lehrenden. Demnach sollen Schülerinnen und Schüler und insbesondere auch angehende Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen ihrer Ausbildung Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem historischen und aktuellen Geschlechterverhältnis, national und international haben.

Die vorliegende Publikation und Foliensammlung ist ein Fundus aktuellster und anschaulich aufbereiteter Daten und Fakten zum Thema „Frauenwelten – Männerwelten: Ungleichstellungen und Ungerechtigkeiten zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ und eignet sich bestens für den Einsatz in den Fächern „Geographie und Wirtschaftskunde“, „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“.

Claudia Schmied

Dr. Claudia Schmied
Bundesministerin für Unterricht Kunst und Kultur

Zum Geleit

Zu Beginn des Jahres 2008 überboten sich die drei österreichischen Qualitätszeitungen „Der Standard“, „Die Presse“ und „Die Salzburger Nachrichten“ mit Meldungen über Ungleichstellungen von Frauen und Männern in Österreich. Die Headlines thematisierten Aspekte der noch immer massiven sozio-ökonomischen Benachteiligung von Frauen: „Österreich gegen EU-Trend: Weniger Frauen in Topjobs“, „Einkommen: Frauen rutschen weiter ab“, „First Lady“ (gemeint ist die erste Rektorin einer öffentlichen Universität in Österreich), „Pensionen: 40% weniger für Frauen“ etc.

Erfreulich ist die Tatsache, dass diese Themen nun auch öffentlich diskutiert werden, was nicht zwingend bedeutet, dass diese sofort in den Schulunterricht Eingang finden. Erfahrungsgemäß kann der Trickle-down-effect in den Schulunterricht Jahre dauern, weil diese komplexe Thematik einer geschickt angelegten didaktischen Aufbereitung bedarf.

Die grafische Veranschaulichung von Zusammenhängen und die treffende bildhafte Analyse von geschlechtsspezifischen Aspekten sind mit dieser vorliegenden Grafiksammlung nicht nur auf österreichischer, sondern auch auf Europa- und Weltebene eindrucksvoll gelungen. In einem ambitionierten Entwicklungsprojekt haben DP. Michaela Fridrich und Prof. Christian Fridrich von der PH Wien brennende geschlechterbezogene Themen in sieben Themenkreisen gebündelt und in 140 kommentierten Schaubildern aufgearbeitet. Welchen großen Nutzen der Einsatz dieser Grafiken im Schulunterricht auf verschiedenen Altersstufen sowie in Lehrveranstaltungen im Rahmen der Lehrer/innenausbildung bringen kann, dokumentiert ein parallel durchgeführtes, breit angelegtes Forschungsprojekt unter Federführung der Pädagogischen Hochschule Wien, in das neben Studierenden mehrerer Semester auch Schüler/innen und Lehrer/innen von acht Wiener Hauptschulen eingebunden waren. Ein bedeutendes Resümee dieses Forschungsprojekts lautet: Schüler/innen und Studierende lassen sich mit diesen Materialien für diese Thematik sensibilisieren sowie interessieren und erzielen zusätzlich einen deutlichen Lernzuwachs.

Es bleibt zu hoffen, dass diese Grafiksammlung im Sinne einer umfassenden geschlechtersensiblen Aus-, Fort- und Weiterbildung von Schüler/inne/n, Studierenden und Lehrer/inne/n fruchtbringend eingesetzt wird. Der Autorin und dem Autor ist herzlich zu danken, dass sie dafür einen soliden Grundstein gelegt haben.

Mag. Dr. Dagmar Hackl, MEd
Rektorin der Pädagogischen Hochschule Wien

Intentionen der Autorin und des Autors

Drei Motivationsfelder haben zur Entwicklung dieser 140 Grafiken zu sieben Bereichen der Thematik „Frauenwelten – Männerwelten: Ungleichheiten und Ungleichstellungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ geführt. Zuerst möchten wir auf den beruflich motivierten Motivationsstrang eingehen. Kaum ein Thema interessiert Schüler/innen und Studierende so sehr wie die Aufarbeitung von Aspekten ihrer eigenen Lebenswelten. Ob das nun die zugeschriebenen Eigenschaften von Mädchen und Buben sind oder die ungerechte Einkommensverteilung zwischen Frauen und Männern oder das Thema Gewalt – all das sind Phänomene des eigenen Lebens und bedürfen einer fundierten Darstellung für weiterführende Diskussionen.

Die zweite Motivation entspringt der persönlichen Betroffenheit. Drei eigene Kinder in der Familie bedeuteten drei Mal Babypausen für die Mutter, drei Mal Alleinverdienertum für den Vater, drei Mal Wiedereinstieg in den Beruf für die Frau und drei Mal Suche nach geeigneten Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder. Zusätzlich engte chronische Geldknappheit in diesen Phasen den innerfamiliären Entscheidungs- und Handlungsspielraum ein. Nicht zuletzt aus diesen Gründen sind Kinder in unserer Gesellschaft leider beinahe ein „Luxus“ geworden, rückgängige Fertilitätsraten dokumentieren den Trend und hängen nicht zuletzt auch mit der Beziehung der Geschlechter zusammen.

Alltagserfahrungen bilden den dritten Motivationshintergrund, der uns ebenso zur Gestaltung dieser Grafiken geleitet hat. In unserem Freundes- und Bekanntenkreis tauchen immer wieder authentische Erfahrungsberichte über die Situation von – meist weiblichen – Handelsangestellten auf. Mehr familienfeindliche Samstag- und Abenddienste als vereinbart, Verweigerung der Auszahlung von geleisteten Überstunden, Kündigung zur Verhinderung der Entstehung eines Abfertigungsanspruchs und andere untolerierbare Machenschaften werden geschildert.

Der eigentliche Anlass zur Entwicklung dieser Grafiksammlung war jedoch Ärger. Ärger bei einer Veranstaltung, die gemäß der Einladung über Benachteiligungen von Frauen handeln sollte, sich jedoch ausschließlich und pingelig den Facetten des geschlechtergerechten Sprachgebrauchs widmete. Selbstverständlich ist dies ein außerordentlich bedeutender Aspekt der Ungleichstellung und Benachteiligung, denn Sprache schafft Wirklichkeit, wie zum Beispiel Streeruwitz 2000 richtig ausführt, doch sich alleine und ausschließlich auf diesen Aspekt zu beschränken, schafft vielerorts Unverständnis, weil der Blick auf weitere wichtige Bereiche der Ungleichbehandlung von Frauen und Männern verstellt wird.

Im Grunde genommen ist es unglaublich und ungeheuerlich! Wir stehen am Beginn des 21. Jahrhunderts und haben uns mehr oder weniger daran gewöhnt, dass die Hälfte der Bevölkerung benachteiligt wird, dass Ungleichheiten und Ungleichstellungen die

Beziehungen der Geschlechter dominieren. Schlimmer noch: Auch wenn es mittlerweile viele positive Ansätze gibt, werden die Welten von Frauen und Männern auf vielfältige Weise perpetuiert, abgesichert und somit verfestigt.

Um die Bandbreite und die Komplexität der Thematik auch nur annähernd einfangen zu können, wurden die 12 Punkte der Pekinger Erklärung (vgl. <http://www.un.org/womenwatch/daw/beijing/platform/>), weitere UN-Dokumente sowie zuverlässige Quellen wie Publikationen der Statistik Austria, von österreichischen Bundesministerien, des WIFO, des ÖGB, der WKO, der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung, der Universität Sheffield, der EU-Kommission, des Eurostat, der OECD, der UNESCO, der UNFPA, der UNAIDS, der WHO, der UNHCR, der UNDP, der UNICEF, der Weltbank etc. als inhaltliche Grundlage herangezogen. Ferner wurde dieses komplexe Themenfeld durch sieben Themenkreise strukturiert, die auf drei Maßstabsebenen aufgearbeitet wurden, nämlich auf nationaler österreichischer Ebene, auf europäischer Ebene und auf weltweiter Ebene. Die von uns angefertigten Abbildungsentwürfe wurden im Grafikstudio des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in gewohnt zuverlässiger und ansprechender Weise gestaltet.

Es ist kein Zufall, dass das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum die Grafiken fertigte. Denn dieses Museum steht in langer Tradition der visuellen Aufbereitung von Daten, die Otto Neurath verfeinert hat. Er war Philosoph, Aufklärer, Volksbildner und Entwickler der Wiener Methode der Bildstatistik im Wien der Zwischenkriegszeit sowie Gründer des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums. Nicht wenige der in dieser Grafiksammlung entwickelten Schaubilder folgen Neuraths Axiomen. An erster Stelle sind die folgenden beiden anzuführen: „Die Anzahl der abzubildenden Objekte wird durch die entsprechende Anzahl von Bildzeichen dargestellt. Dies geschieht durch die richtige Relation, nicht durch ein größeres oder kleineres Zeichen. Die Bildzeichen, die für die abzubildenden Objekte stehen, sollen einfach und charakteristisch sein“ (Eschbach 1996). Gerade zur Veranschaulichung der oftmals drastischen Differenzen der sozio-ökonomischen und politischen Situation von Frauen und Männern war es in vielen Fällen zielführend, auf Neuraths Weise, nämlich mit der Methode der Wiener Bildstatistik, Zusammenhänge zu visualisieren.

Jedes Schaubild wurde in einem Forschungsprojekt an der Pädagogischen Hochschule Wien in einem insgesamt ca. 1 200 Analysevorgängen umfassenden Verfahren empirisch evaluiert. Der Wissenszuwachs jeder befragten Person der beiden Respondent/innen/engruppen „HS-Schüler/in“ und „GW-Studierende/r der PH Wien“ wurde durch eine Fragebogenerhebung ex ante und ex post dokumentiert. Zusätzlich wurde jedes Schaubild auf seine Verständlichkeit geprüft, was schließlich in einen zielgerichteten Optimierungsprozess für alle Grafiken mündete. Wir danken an dieser Stelle allen Schüler/inne/n und

Studierenden sowie allen an dieser Studie im Erhebungsverfahren mitwirkenden Kolleg/inn/en, nämlich Gerhard Atschko, Carina Chreiska, Angela Forstner-Ebhart, Helene Jamnig, Irmgard Kopal und Willi Naber.

Alle Ergebnisse des begleitenden Forschungsprojekts wurden in einem Forschungsbericht zusammengefasst und publiziert. An dieser Stelle können aufgrund der Vielzahl der Ergebnisse lediglich einige zentrale Resultate aufgezählt werden. Durch die Verwendung der Schaubilder in der Ausbildung von Jugendlichen erfolgt ein deutlicher Erkenntniszuwachs, der im Unterricht bzw. in Lehrveranstaltungen als Ansatzpunkt für weiterführende Recherchen und Diskussionen dienen kann. Parallel dazu findet eine Sensibilisierung der Beteiligten statt, wie es eine Studierende der PH Wien treffend zusammenfasst: „Ich hätte mir nie gedacht, dass Frauen in so vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens benachteiligt sind. Das ist mir erst jetzt so richtig klar geworden.“ So manche Antworten von Schüler/inne/n, die großteils keine Social desirability an den Tag legten, zeigten als Ausgangsbedingung eine Reihe von Stereotypen und Vorurteile, welche wiederum für das Hinterfragen des eigenen Standpunkts und für eine Vermittlung von Werten genutzt werden können. Damit wäre der Kreis zum Eingangsthema, nämlich der Motivation zur Erstellung dieser Grafiksammlung über „Frauenwelten – Männerwelten“ geschlossen.

Abschließend danken wir dem Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, insbesondere dem Grafikstudio, für die – wie gewohnt – hervorragende Kooperation sowie Frau Prof. Dr.^a habil. Angelika Paseka (Pädagogische Hochschule Wien und Universität Wien) für wertvolle Anregungen bei der Finalisierung der Grafiken.

Mögen diese Schaubilder unterstützend wirken, Einblicke vermitteln, Themen klar stellen, Zusammenhänge erläutern, Diskussionen anregen und überkommene Einstellungen in Frage stellen!

DP. Michaela Fridrich
KMS 21, Jochbergengasse

Mag. Dr. Christian Fridrich
Pädagogische Hochschule Wien